

# Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE  
von K. H. Scheer und Clark Darlton

Neu!

Nr. 774

E-Book

# Die Stadt des Glücks

Wartepunkt Xumanth – zwei  
Solaner im Bann  
des künstlichen Paradieses.



# Perry Rhodan

Nr. 774

## Die Stadt des Glücks

*Wartepunkt Xumanth – zwei Solaner im Bann des künstlichen Paradieses*

von HANS KNEIFEL



*Die Erwartungen, die Perry Rhodan nach vierzigjähriger Weltraumodyssee an die Rückkehr in die Heimatgalaxis der Menschheit knüpfte, wurden bitter enttäuscht. Und nachdem der 80-Jahresplan, der Befreiungsplan von der Gewaltherrschaft der Laren, initiiert wurde, verlässt die SOL, mit Atlan an Bord, Anfang des Jahres 3582 wieder die Galaxis.*

*Der Rückflug geht viel schneller vonstatten, und im April 3582 ist es soweit! Perry Rhodans Generationenschiff erreicht den Mahlstrom der Sterne – doch die Erde ist durch den Schlund gegangen und verschwunden.*

*Ovarons Planet, die Welt der Frauen, wird für die Solaner zur Raststation vor dem erneuten Aufbruch zur*

*großen Suche, die Anfang August 3582 aufgenommen wird.*

*Kurz darauf kommt es zur Begegnung mit dem Boten von ES, der klar zum Ausdruck bringt, wie dringlich es sei, die Erde schnellstmöglich zu finden. Perry Rhodan handelt danach. Die SOL verlässt den Mahlstrom der Sterne und erreicht die Welt der Tbahrqs.*

*Dort behandelt man die Solaner kühl und distanziert. Und die Atmosphäre wird noch frostiger, als zwei Solgeborene ein Tabu der Planetarier verletzen, denn sie betreten DIE STADT DES GLÜCKS ...*

## **Die Hauptpersonen des Romans**

**Perry Rhodan** - Der Terraner versucht, seine Gastgeber auszutricksen.

**Jusca Jathin** und **Spolk Taicichi** - Zwei Solgeborene im Bann von Glücksstadt.

**Atlan** - Der Arkonide startet eine Blitzaktion.

**Valkoyn** und **Mugeb'thum** - Mitglieder der Regierung von Xumanth.

# 1.

Es schien wie ein hypnotischer Zwang von den Bildschirmen auszustrahlen. Jeder, der die Bilder auch nur kurz anblickte, wurde plötzlich still. Gebannt sahen sie alle auf die unvollkommenen Wiedergaben der technischen Geräte.

Die Zauberwelt von Xumanth!

Die schweigende, aber eindringliche Verlockung!

Leuchtend blauer Himmel senkte sich mit eindringlicher Farbe in einen bestimmten Sektor der Empfindungswelt eines jeden Menschen. Das Spiel der schneeweißen Wolken umfing den schweigenden Zuschauer mit verwirrender Beruhigung. Die Augen wurden überwältigt von dem Anblick des Tales, das sich zu einem weiten, modellierten Kessel öffnete. Alles lag unter der kleinen warmen Sonne Mytharton, mehr als zwanzig Stunden lang.

Von überall her strömte reine Idylle auf das Gemüt ein. Absolute Schönheit breitete sich aus. Viele Generationen mussten an dieser Herrlichkeit gebaut haben. Die größten Künstler und die fähigsten Former des gesamten Volkes der Tbahrgs hatten dieses Paradies erschaffen. Jedes denkende Wesen, das den Planetariern ähnlich war, würde das Gefühl empfinden müssen, das auch die Tbahrgs dort hineingelegt hatten. Es war, als sei dieses Tal der Inbegriff dessen, was sonst nur die schönsten Träume herbeizaubern konnten.

Ein unübersetzbarer Begriff.

Die Translatoren machten daraus STÄTTE DES GLÜCKS oder GLÜCKSSTADT.

Beide Begriffe sagten etwa dasselbe, trafen aber nicht annähernd die geheimnisvolle Bedeutung des Platzes.

Eine gelöste Heiterkeit bemächtigte sich der Zuschauer. Die feenhaften Minarette leuchteten, eingebettet in fettes Grün exotischer Pflanzungen. Weiße und farbig schillernde Bauwerke zwangen die Gedanken der Solaner zurück in die

eigene, problemlose Kindheit, in der alles wunderbar und geheimnisvoll war.

Selbst spröde Charaktere schwiegen betroffen. Es wäre mehr als taktlos gewesen, die überzeugende Bedeutung zu leugnen. Die Landschaft von Glücksstadt war von unschuldiger Schönheit. Eine vollkommene Synthese aus unangetasteter Natur, aus phantastischer Architektur und unsichtbaren Energie- und Kommunikationsanlagen. Und seit die großen stählernen Portale der Schiffseinheiten geöffnet waren, wussten die Insassen auch, dass die würzige, warme Luft diese erstaunliche Stätte des Glücks umschmeichelte wie der mildeste Zephir.

Jusca legte ihre Hand zögernd auf den Arm Taicichis und flüsterte in sein Ohr: »Es ist, als würde uns Glücksstadt auffordern, einzutreten und uns verzaubern zu lassen.«

Taicichi lächelte knapp und sah das junge Mädchen mit deutlichem Erstaunen an.

»Du hast es genau getroffen«, erwiderte er leise. »Jedes Wesen, das nicht restlos böse ist, muss sich sofort angezogen fühlen.«

Tai, wie sie ihn nannten, war wie jeder junge Mann von sechsundzwanzig Jahren voller Unsicherheit und Selbstzweifel, frustriert vom Lernen und von den Routinearbeiten an Bord, ein typisches Beispiel für einen Menschen, der in dem unnatürlichen technischen Organismus des Raumschiffes gezeugt wurde, aufwuchs und diese Welt als Maßstab für viele Dinge anwendete. Niemand wäre jemals auf den Gedanken gekommen, ihm ein Übermaß romantischer Vorstellungen zu bescheinigen. Er ertappte sich jetzt aber bei dem glühenden Wunsch, das Schiff zu verlassen und dieses Reich dort zu untersuchen.

»Ich denke an Märchen, an Träume ... an Glück«, wisperte Jusca.

»Daran denke auch ich.«

Hartgesottene Kreuzerkommandanten verwandelten sich in Träumer, die den verlorenen Jahren der Unschuld

nachtrauerten und zu fluchen begannen – aus Verlegenheit. Theoretiker bekamen glasige Augen und unterlagen einem Effekt, der an ein Wunder erinnerte: Plötzlich schienen sich alle weiblichen Wesen in ihrer Umgebung, deren Anblick so selbstverständlich geworden war wie der einer Kaffeetasse, zu verwandeln. Sie wurden begehrenswert und schienen von innen heraus in ganz neuer Bedeutung zu leuchten.

Ein optisches Narkotikum: Glücksstadt.

Zwischen dem Tal und den Menschen spannten sich wie Spinnenfäden unbegreifliche Verbindungen. Träume und Märchen wurden wahr, Hektik und Aufregung erloschen beim Betrachten dieser Bilder. Sehnsucht überfiel die Solaner wie ein Fieber.

»Dort, hinter der Mauer, hinter den Hecken«, murmelte Tai selbstvergessen, »dort fängt das Glück an.«

»Wir brauchen nur durch die Schleuse zu gehen. Sie muss dieses ... Ding sein, am Ende der Straße«, fügte Jusca hinzu.

Dort erhob sich, von blühenden Ranken bewachsen, ein Stück märchenhafte Architektur. Halb war es ein Felsendom, der im Sonnenlicht schillerte und leuchtete, als bestünde er aus Halbedelsteinen, zur anderen Hälfte ein Tempel natürlicher und künstlicher Säulen.

Jenseits der Schleuse konnte man das Glück festhalten ...

»Tai! Wir müssen aus dem Schiff und nach Glücksstadt!«, sagte Jusca. Er nickte zögernd. Er bemerkte in ihren dunkelbraunen Augen ein neues Leuchten. Zum ersten Mal schien er sie richtig zu sehen; ihr schwarzes Haar, in dem sich Reflexe der dreidimensionalen Bildschirme spiegelten, ihren schlanken Körper, der sich leidenschaftlich an ihn drängte, ihre Finger und die helle, leicht von den Solarlampen getönte Haut. Jusca war zweiundzwanzig Jahre alt, und ihm schien plötzlich, als habe er erst heute die echte Chance, sie kennenzulernen.

»Wir sollten es versuchen«, pflichtete er ihr leise bei. »Lass mich überlegen, wie wir es schaffen können.«

\*

Einem seiner Prinzipien getreu, nämlich dass der Tag nur durch ein gutes Frühstück richtig zu ertragen war, hatte Rhodan in seiner großen Kabine den Tisch decken lassen und gab sich dieser Zeremonie hin. Er aß und trank mit gutem Appetit. Musik erfüllte den Raum. Die Bildschirme zeigten jene erstaunliche Landschaft, die sich auf der anderen Seite des Raumschiffs ausbreitete, das verblüffende Gegenstück von Arbeitsstadt.

»Erstaunlich!«, sagte Rhodan. Er vertiefte sich in die Bilder. Sie berührten ihn auf seltsame Weise. Ihm war, als habe er sie vor Jahrtausenden einmal selbst geträumt. Nach einer Weile schob er seine sehnsüchtigen Gedanken in den Hintergrund und zuckte die Schultern.

Es gab dringendere Vorhaben als sein eigenes Glück oder die Realisierung eines Traumes. Perry zwang sich zurück zu kühler, logischer Überlegung.

Er trank den starken Kaffee aus, spießte das letzte Stück scharf gebratenen Speck auf die Gabel und freute sich, dass er solchen unwichtigen Dingen noch einen gewissen sinnlichen Genuss abgewinnen konnte.

Ein sanfter, aber unüberhörbarer Gongschlag unterbrach die Klänge und Rhythmen aus verborgenen Lautsprechern.

»Der Tag beginnt«, murmelte er, drückte eine Taste an der Sessellehne und drehte den Kopf. Ein Bild sprang ihm aus dem Kommunikationsschirm entgegen.

»Entschuldigung, Sir. Bodenschleuse hier. Eine Delegation möchte unbedingt mit Ihnen sprechen. Ein Dutzend Tbahrgs, die sehr bedeutend aussehen.«

Rhodan nickte.

»Sie sagen nicht, worum es sich handelt?«

»Das wollen sie mit Ihnen diskutieren.«

Perry Rhodan war keineswegs alarmiert oder verblüfft. Es schien gelungen zu sein, zwischen den Planetariern und

den Besuchern eine Art labiles Gleichgewicht wohlwollender Art zu schaffen. Mit einigen Einschränkungen, gewiss, aber sie wogen nicht wirklich schwer.

Er warf einen flüchtigen Blick auf seine Uhr.

»Ich bin in zehn Minuten in der Zentrale. Lassen Sie die Besucher unter Beachtung größter Zuvorkommenheit dorthin bringen, ja?«

»Selbstverständlich. Ende.«

Der Oberkörper des Diensthabenden in der Bodenschleuse verschwand. Perry stand auf und überlegte kurz. Der Besuch konnte bedeuten, dass einige Rätsel der letzten Tage eine plausible Lösung fanden. Er war sicher, dass er sich mit den Teilnehmern der Abordnung würde verständigen können. Perry verließ den Raum, ging langsam zum nächsten Korridor und traf kurz vor den Tbhrgs in der fast leeren Zentrale ein. Er vergewisserte sich, dass die Übersetzungsanlage eingeschaltet war, dann lehnte er sich an eine Tischkante und erwartete die Besucher.

Die Panoramagalérie zeigte den riesigen Raumhafen, die schlanken Schiffe der Planetarier und die SZ-2. Inzwischen war das ganze Schiff von der würzigen und warmen Luft des Planeten geflutet worden. Perry vermerkte es mit Erleichterung.

Einige Männer der Besatzung arbeiteten an den Kontrollpulten. Im Augenblick waren die Besatzungsmitglieder entspannt und bemühten sich, die inzwischen aufgetretenen Fragen lösen zu helfen. War der Mond tatsächlich ein Schaltzentrum? Stimmte es, dass der Planet eine Relaisstation in einer riesigen Kette darstellte? Was bedeuteten die Hyperfunksignale? Gab es hier eine Möglichkeit, festzustellen, ob wirklich die Sonne Medaillon auf den flüchtigen Bildern erschienen war?

Dieselben Fragen wollte Perry Rhodan klären.

Als die zwölf Tbahrgs die Zentrale betraten, eskortiert von zwei Männern der Schleusenwache, stieß sich Rhodan von der Tischkante ab und hob grüßend die Hand.

»Willkommen an Bord«, sagte er und wartete, bis die bordeigenen Translatoren, angeschlossen an SENECA, übersetzt hatten. »Ich freue mich, dass wir uns wieder einmal in Ruhe unterhalten können. Nehmen Sie Platz!«

Er sah zu, wie sich die zerbrechlich wirkenden Wesen setzten. Jedes von ihnen schien größer zu sein als er selbst. Teilweise konnte er unter der transparenten Haut die Sehnen und Adern sehen, zum anderen Teil reflektierte die grauweiße Haut das indirekte Licht der Zentrale und das Sonnenlicht, das von den Schirmen der Panoramagaleries ausstrahlte.

»Wir können uns unterhalten, Terraner Rhodan«, sagte einer der Delegierten. Sie machten einen sehr selbstbewussten und etwas verärgerten Eindruck. »Aber unser Wunsch ist es, vordringlich mit Ihnen die Startbedingungen und die Zeit auszuhandeln.«

Rhodan spürte schon beim ersten Satz, dass es nicht nach seinen Vorstellungen lief.

»Wir haben festgestellt«, sagte ein ganz rechts sitzender Mann, »dass Sie in harmloser Mission in diesem Raumbezirk sind. Wir betrachten Sie und Ihre Schiffsbesatzungen nicht als Feinde oder Eindringlinge.«

Rhodan war enttäuscht. Er entschloss sich, Unverständnis vorzutäuschen.

»Ganz im Gegenteil«, erklärte er laut. Er ging zu seinem Sessel zurück und tastete nach dem Rufknopf in der Lehne. »Wir haben Ihre Gastfreundschaft und die Schönheit Ihres Planeten lieben gelernt.«

»Begreiflich«, erwiderte ein anderer. »Zumal beides berühmt und unentgeltlich ist.«

Rhodan lachte gezwungen und drückte einen Schalter. Er musste zu verhindern versuchen, dass man das Mittelstück

der SOL und die SZ-2 höflich, aber bestimmt hinwegkomplimentierte.

»Auch das wissen wir zu schätzen«, sagte er. »Aber unsere Schiffe sind im Augenblick nicht in der Lage, schnell zu starten. Sie kennen vermutlich die Gründe.«

Die Tbahrgs waren grazil und höflich, ein Abbild ihres herrlichen Planeten mit dem ausgeglichenen Wetter und dem Klima. Perry machte aber nicht den Fehler, sie zu unterschätzen. Ihre Kraft kam aus der Ruhe, die sie verströmten. Sie würden sich wehren können, wenn es nötig war.

»Sehen Sie«, sagte er in dem Augenblick, als die herbeigerufene Ordonnanz in der Zentrale auftauchte. »Ich verstehe Ihren Wunsch. Ich gehöre auch nicht zu jenen, die den Eindruck eines schlechten Gastes machen möchten. Ich versichere Ihnen, dass wir sofort starten, wenn es technisch möglich ist.«

»Ihre Mannschaften haben, natürlich ohne böse Absicht, den gemessenen Ablauf unseres Lebens empfindlich gestört. Nicht nur einmal!«, erinnerte einer der Delegierten. Seine Stimme war um eine Spur schärfer geworden.

»Würde eine große Delegation Ihres Volkes, zudem auch noch in einer Notlage, unseren verschollenen Planeten besuchen«, erklärte Rhodan mit entwaffnender Liebenswürdigkeit, »dann würden auch wir solchen kleinen Störungen kaum mehr Bedeutung zumessen, als sie wert sind. Wir würden darüber lachen und uns freuen.«

Die zwei Offiziere kamen heran und blieben wartend stehen. Sie schienen genau begriffen zu haben, dass Rhodan sie brauchte und im Augenblick nicht frei sprechen konnte.

Er sah die beiden Männer fragend an.

»Sir, wir glauben, dass Sie uns brauchen. Können wir Ihnen helfen?«